



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Gastfreundliche Kirchenräume - Tagung "Es kommen Gäste" Impulse zur Kirchenraumbegehung

Biglen, 6. September 2014

liebe Frauen und Männer,

Ich freue mich, mit ihnen heute über die gastfreundliche Gestaltung des Kirchenraumes nachzudenken.

Zum reformierten Verständnis des Kirchenraumes

Die Reformation hat im 16. Jahrhundert die sakrale Überhöhung des Kirchenraumes entzaubert. Alle Zeichen eines durch eigene Leistung erringbaren Heils, denen man magische Kräfte zuschrieb, z. B. wundertätige Heiligenbilder, Reliquien und Tabernakel, wurden entfernt. Zurück blieb ein **Versammlungsraum** der Gemeinde, ein Chorgesangs- und Vortragsraum. Die Akustik wurde neu auf die Kanzel ausgerichtet. Flachdecken kamen auf. Sie sollten den Saalcharakter der Kirche unterstreichen. Der Altar wurde zum Abendmahls-Tisch. Nur der Taufstein hielt der Säkularisierungswelle stand. Ausser für grössere Gemeindegänge, für kirchliche Veranstaltungen und Lebensübergangsfeiern begehrte kaum jemand, den Raum auch zwischen den Gottesdiensten zu benützen.

gesellschaftliche Veränderungen

Das hat sich heute grundlegend geändert. Zum einen sind wir Reformierten daran, als Ergänzung zur Wortverkündigung die vielfältigen Facetten der christlichen Spiritualität zu entdecken. Zum anderen haben sich die gesellschaftlichen und die Arbeitswelt-Verhältnisse grundlegend verändert. Leistungsdruck und Hektik, Individualismus und neue soziale Probleme (wie z. B. die Vereinsamung, Funktionalisierung durch die fremdbestimmte Arbeit) haben dazu geführt, dass seit zwei Jahrzehnten vermehrt wieder Menschen unter der Woche den Kirchenraum als **Zufluchts- und Kreativitätssort** aufsuchen.

Der Hintergrund von Ungesicherheit und Überforderung nährt das Bedürfnis nach Sinn, Orientierung, Spiritualität. Der Kirchenraum strahlt etwas davon aus.

Diese neue Attraktivität des Kirchenraums unter der Woche ist auch ein Potential für die Kirchgemeinden: Es besteht die Chance, für kirchenferne und kirchennahe Menschen etwas von der Liebe Gottes, vom Geist des Evangeliums spür- und erlebbar zu machen. Unsere Erfahrungen zeigen: Es würden noch wesentlich mehr Leute den Kirchenraum unter der Woche nützen, wenn sie wüssten, dass sie dort willkommen sind und was sie dort finden können. Wir Reformierten dürften etwas selbstbewusster aktiv die Möglichkeiten des Kirchenraums der Bevölkerung anbieten.

Zumindest aber stellt sich die Frage: Wie können wir den Kirchenraum so gestalten, dass diejenigen, die den Kirchenraum unter der Woche besuchen, bereichert und neu gestärkt wieder in den Alltag zurück kehren?

Gastfreundschaft als biblischer Imperativ

Reformierter Identität entspricht es, zuerst danach zu fragen, was die Bibel zu einem Thema sagt. Meine Kollegin Sigrid Wübker hat gezeigt:

Gastfreundschaft ist ein konstituierendes Element der biblischen Heilsgeschichte. Sie ist eine wesentliche Form erkennbaren Glaubens.

Dieses Potential, mit der Gastfreundschaft auf Wesentliches des christlichen Glaubens erlebnishaft aufmerksam machen zu können, macht die Gastfreundschaft in unserer Zeit, in der das Christliche in der Gesellschaft stetig an Bedeutung verliert, besonders interessant.

Gastfreundschaft ist ein konstituierendes Element der biblischen Heilsgeschichte. Sie ist eine wesentliche Form erkennbaren Glaubens.

Die biblischen Texte zeigen: Biblische Gast-Freundschaft ist einerseits ein Fenster, das **den Blick frei gibt auf die verheissene Versöhnungs- und Friedenszeit am Ende der Schöpfung**, auf dann, wenn laut Bibel "alles Leid ein Ende hat und Gott selber ein Gast unter seinen Menschen ist (Offenbarung 21) . Theologisch nennen wir diese Zukunftsperspektive, die in den Reden und Gleichnissen von Jesus und seinen Jüngern eine wichtige Rolle spielt, das Gottesreich. Diese Perspektive vermag immer wieder Menschen in Einsamkeits- und Bedrohungssituationen Anteil zu geben an Hoffnung und neuer Kraft.

Biblische Gastfreundschaft ist andererseits eine Gast-**Freundschaft**. Sie hat Beziehungscharakter und ist darum an direkte oder indirekte menschliche Begegnung, ja an eine menschliche Liebesbezeugung gebunden.

Das bedeutet: Gastfreundschaft im biblischen Sinne braucht **Gastgeberinnen und Gastgeber**. Sie lebt von der Beziehung zwischen Gastgeberin und Gast. Sie besteht aus Zuwendung, Willkommensaktivität, Interesse und Bewirtung. Gastfreundschaft lebt förmlich von der Beziehung zwischen Gastgeberin und Gast. Sie lebt von der liebenden Gestaltung durch den Gastgeber und vom Anstand des Gastes. Nackte Mauern und leere, harte Bänke sind per se nicht gastfreundlich. Der Raum verwandelt sich erst durch die liebevolle Gestaltung in einen Ort der Gastfreundschaft. Die Raumgestaltung in und um die Kirche **ist also das Begrüßungswort des Gastgebers/der Gastgeberin** zur Besucherin.

Der Kirchenraum widerspiegelt die Liebe seiner Besitzerinnen und Besitzer.

Warum fokussiert auf den Kirchenraum?

Sie fragen sich vielleicht: Warum bietet sich gerade der Kirchenraum besonders an, einen Schwerpunkt der Gastfreundschaft zu setzen. Wir haben ja auch noch andere kirchliche Räume, die Kirchengemeindehäuser, das Pfarrhaus, usw.

Zugegeben, eigentlich müsste Gastfreundschaft unser Gemeindeprofil sein. Ich möchte Ihnen aber kurz zeigen, warum es Sinn macht, mit der Gestaltung der Gastfreundschaft bei den Kirchenräumen zu beginnen.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Werden wir uns gewiss, wer alles bei welchen Anlässen im Laufe von zwei Jahren mindestens einmal in dieser Kirche ein und ausgeht.

Anlässe in der Kirche:

Sonntags- und Festtagsgottesdienste
Jugendgottesdienste, KUW Gottesdienste
Gottesdienste mit Vereinen
Bestattungen, Trauungen, Taufe
Kindertage, Konzerte der Kirchgemeinde
Kirchgemeindeversammlung
Schulanlässe
Kulturveranstaltungen der Bar gegenüber der Kirche, Kunstführungen
Leute, die unter der Woche den KR besuchen

Ich schätze, dass pro 2 Jahre 50 - 70% aller reformierten Bigler den Kirchenraum ein oder mehrere Male besuchen.

Neben dem äusseren Erleben geschieht auch unterschwellig etwas bei diesen Kirchenbesuchen. Wir Menschen speichern unsere Eindrücke und Einschätzungen in unserem Gedächtnis meist in Bildern ab. Genauso ist es mit dem Bild, das wir uns von "der Kirche" machen. Das Bild setzt sich aus eigenen Erfahrungen, aus Gesprächen und Angelesenem zusammen. Negatives hat dabei oft stärkere Bildkraft.

Wir haben die Chance, in den kurzen Momenten, in denen unsere Mitmenschen den Kirchenraum betreten, und in den Veranstaltungen, die sie in diesem Kirchenraum besuchen, das Bild mit neuen Aspekten zu ergänzen. Wir haben die Chance, **das Bild von Kirche zu erweitern**, in dem wir es mit gestalteter Gastfreundschaft füllen.

Das Klischee einer hart-bank-puristischen, weltfremden Kirchgemeinschaft dient niemandem dazu, den Weg zu einem Kraft- und haltspendenden christlichen Glauben zu finden.

Nicht das Kirchengebäude an sich, sondern die Gestaltung in und um die Kirche ist die Visitenkarte der Kirchgemeinde.

Wenn der Kirchenraum aber schon beim ersten Eindruck etwas von einer festlichen Ästhetik, von einer spielerischen Offenheit, von einer warmen Geborgenheit, von einem Willkommen sein ohne Bedingungen, von einer in die Tiefe führenden Sammlung vermittelt, dann kann ein Bild von Kirche entstehen, das in gewissen Situationen des Lebens eine Anziehung auf mich ausstrahlt.

Wer wartet vor der Kirchentüre?

Bevor wir in die Kirche gehen müssen wir uns noch die wichtige Frage stellen: **Wer warten unter der Woche vor den Kirchentüren?** Um den Kirchenraum zielgruppengerecht gastfreundlich zu gestalten, müssen wir wissen, wer neben den Gottesdienst und Kulturveranstaltungsbesuchenden unter der Woche als potentielle Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesucher in Frage kommen. In Biglen sind dies vor allem: Bewohnerinnen und Bewohner sowie Angehörige aus dem Pflegeheim direkt neben der Kirche. Menschen aus dem Kulturlokal neben der Kirche, Einsame, Trauernde, kunsthistorisch Interessierte, Radwegfahrende, Schulklassen mit ihren Lehrkräften, Leute auf Spazierfahrten durch das schöne Emmental, Wandernde)

Gastfreundschaft positiv erleben - unverzichtbare Elemente

Liebe Frauen und Männer

Wir haben vor einigen Jahren eine Untersuchung gemacht, um herauszufinden, woran es liegt, wenn wir ein Gastfreundschaftserlebnis in positiver Erinnerung behalten. Die Untersuchung zeigte zuerst: Es liegt nicht in erster Linie an baulichen Massnahmen, ob eine Kirche als gastfreundlich erlebt wird. Es liegt vor allem daran, mit welchem Engagement die Kirche von der Sigristin oder von Leuten aus der Kirchgemeinde gastfreundlich ausgestaltet wurde.

Beim detaillierteren Hinschauen auf die Untersuchungsergebnisse machten wir die folgende Entdeckung:

Damit ein Gastfreundschaftserlebnis als wertvolle Erfahrung positiv in der Erinnerung verankert wird, braucht es im Wesentlichen **drei Dinge**:

Wer persönliche Nähe erfährt,

sich liebevoll geführt fühlt

und einen überraschenden Mehrwert empfängt, fühlt sich gastfreundlich empfangen

***Wer persönliche Nähe erfährt,
sich liebevoll geführt fühlt
und einen überraschenden Mehrwert empfängt, fühlt sich gastfreundlich empfangen.***

Nähe und Beziehung zur Gastgeberin/ zum Gastgeber

Zentral für eine positives Gastfreundschaftserlebnis ist, ob ich mich in eine liebende Beziehung eingebunden fühle während dem Besuch der Kirche. Dafür muss ich mich willkommen fühlen. Ich muss mich als Gast persönlich von der Gastgeberin angesprochen und wahrgenommen fühlen. Und ich muss mich durch die Kirche geführt fühlen, so dass ich etwas bekomme, das meinen geistigen oder geistlichen Hunger etwas stillt.

Für die Kirchenraumgestaltenden stellen sich also folgende Fragen:

- Wie heissen wir Fremde in der Kirche willkommen?
- Wie stellen wir uns als Gastgeberinnen vor?
- Wie führen wir sie durch die Kirche?
- Wie verabschieden wir sie?



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

- Wie wird für die Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesucher lesbar, was uns in der Kirchengemeinde wichtig ist und was wir besonders Leben (Profil)?

Ich werde als Gast überrascht

Die positive Verankerung erfährt das Gastfreundschaftserlebnis dann, wenn Erwartungen und Vorstellungen positiv durch eine kleines, überraschendes Erlebnis korrigiert/übertroffen werden.

Der Kirchenbesuch als Begegnungs-Weg

Im Kirchenraum legen die Besuchenden einen Weg zurück. Es gilt, die zentralen Stationen dieses Weges mit der liebenden Handschrift der Gastgeberin zu gestalten und auf diese Weise das meist wortlose innere Gespräch mit dem Gast aufrecht zu erhalten.

Folgende **Stationen** sind meines Erachtens zentral. Bei achtsamer Gestaltung können sie den gottesdienstlich-liturgischen Charakter eines Kirchenbesuches unterstützen:

1. **Weg-Anfang:** Begrüssung, Willkommen (von der Strasse bis zu Kirchentür)
2. **Orientierung** im Raum **und Begleitungsangebot**
3. **Nahrung für die Sinne/Seele**
4. Begegnung mit der **gastgebenden Gemeinde**
5. Ein **Symbol der Zugehörigkeit** zur universalen Familie Gottes
7. **Weg-Ende:** Abschied und Segen

praktische Herausforderungen:

Verlässlich offen

Damit der Kirchenraum zum pastoralen Angebot der Kirchengemeinde werden kann, muss er verlässliche Öffnungszeiten haben und diese Öffnungszeiten müssen klar kommuniziert werden (in der Presse und vor der Kirche).

Hilfreich: Türschliessautomat (von Innen immer offenbar)

Es macht Sinn, dass (in Kirchnähe) eine WC Anlage zugänglich und signalisiert ist.

Wer gestaltet und pflegt die Kirche?

In einer verlässlich offenen, willkommenden, gastfreundlichen Kirche spielt das Licht eine Rolle. Mit der Beleuchtung können die Kirchenbesucherinnen sanft geführt werden. Licht kann Atmosphäre schaffen und auf Wesentliches fokussieren.

Es fallen aber auch neue Arbeiten an. Es ist nicht getan mit der Aufräum- und Putzarbeit der Sigristin. Die Ordnungssensibilität der Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesucher ist höher als im Gottesdienst. Ich empfehle, zur Unterstützung der Sigristin ein Gastfreundschafts-Team einzusetzen, das sich unter anderem um folgende Fragen kümmert:

Braucht es einen Blumenschmuck unter der Woche. Wer pflegt ihn?

Wer öffnet am Morgen die Kirche? Wer schliesst sie am Abend?

Wer kontrolliert, ob es brauchbare Zündhölzer beim Kerzenständer hat?

Wer kümmert sich um Inhalt und Abwechslung beim Schriftentisch?

Wer gestaltet den Ständer mit Flyern und Broschüren?

Wer schaut, dass bei den "Dialogstationen" alles vorhanden ist?

Macht es Sinn, einige Stunden in der Woche im Raum präsent zu sein, zu Verfügung zu stehen für Menschen, die einen Gesprächspartner oder einfach einen stillen Ort suchen, an dem sie nicht allein sind (z. B. Trauernde)?

Gibt es gar eine Zeit, in welcher in der Kirche niederschwellige Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen angeboten wird?

Sicherheit

Die Reformierte Kirche des Kantons St. Gallen hat mehrjährige Erfahrung mit verlässlich offenen Kirchen. Schwere Schadenfälle sind sehr selten. In der Nacht macht es Sinn, die Kirchen zu schliessen. Grundsätzlich gilt, je belebter und stimmungsvoll ein Kirchenraum gestaltet ist, desto weniger Vandalismus gefährdet ist er. Der Abschluss einer Vandalismusversicherung ist sinnvoll. Gastfreundschaftsteams, welche die Kirche unregelmässig besuchen, sind ein Sicherheitsfaktor.

Offene, gastfreundliche Kirchenräume als pastorale Chance

In einer Zeit, in welcher Stille und Zeit für sich selbst zu ersehnten aber raren Elementen der Lebensbalance geworden sind,
in einer Zeit, in welcher Kontakte zu knüpfen für manche Menschen eine Schwierigkeit bedeutet und in welcher beim Weg ins Pfarramtsbüro eine zu hohe Schwelle zu überwinden ist,
wird der Kirchenraum für manche Menschen zu dem Ort, wo sie hoffen, Spuren von gelebtem christlichem Glauben, Hoffnung, Lebensorientierung und christlicher Wärme und Liebe zu begegnen.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Postmoderne, religionshungrige aber kirchenferne Menschen suchen nach niederschweligen Orten, wo etwas von der heiligen(heilen) Welt erlebbar wird und trotzdem eine gewisse Anonymität gewährleistet ist.

Im Kirchenraum lässt sich der Duft der Kirchgemeinde (und darin hoffentlich eine Ahnung vom zukünftigen Gottesreich?) erschnuppeln. Das kann für Konfessionslose, die das Kirchliche aus irgend einem Grund zu interessieren beginnt, sogar eine erste Annäherung an die Kirchgemeinde sein.

Ich wünsche Ihnen viel Freude daran, Ihre Kirchenräume gastfreundlich zu gestalten.

Literatur:

Wolfgang Vorländer: Vom Geheimnis der Gastfreundschaft - Einander Heimat geben in Familie, Gesellschaft und Kirche, Brunnen V. Giessen 2007.

Bern, 08.09.2014

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Bereich Gemeindedienst und Bildung
Thomas Schweizer, Beauftragter für Tourismus
Schwarztorstrasse 20, PF 6051
3001 Bern
031 385 16 38
thomas.schweizer@refbejuso.ch